

Zürchtet Prag das Votum des Volkes?

Toller tschechischer Vernebelungsversuch oder ein Versuch einer absoluten Fälschung

Berlin, 27. September. Dem „Deutschen Volk“ wird von unergründlicher Seite mitgeteilt: Das Tschecho-Slowakische Volk habe zu dem deutschen Memorandum eine Erklärung veröffentlicht, die bezweifellos den tschechischen Führern Hoffnung, daß sie nur als ein toller Vernebelungsversuch oder ein Versuch einer absoluten Fälschung bezeichnet werden kann. Es ist notwendig, die tschechischen Behauptungen im einzelnen zu beleuchten und darzustellen.

1. In der tschechischen Erklärung wird die Behauptung aufgestellt, daß deutsche Memorandum enthalte neue Vorschläge, die bei weitem den englisch-französischen Plan vom 19. September überlegen. Diese Behauptung ist nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von ausschlüsslicher Seite in den letzten Tagen hinreichend als unrichtig gekennzeichnet worden. Man darf hier wohl mit Frau und Recht den Beweis verlangen, in welchem Punkte denn das Übersetzer-Memorandum das nur die Durchführung und Realisierung des Besatzgagener Abkommens bezweckt, über den englisch-französischen Plan hinausgeht. Die tschechische Erklärung bezieht sich hier auf die ganz allgemeine Behauptung ohne jede Ausführung eines Beweises und beschränkt offenbar darauf, daß sich der größte Teil der Menschheit nicht die Mühe machen würde, beide Dokumente zu vergleichen und die Wahrheit festzustellen.

2. In der tschechischen Erklärung wird die Abtretung des Sudetenböhmischen Gebietes als eine Voraussetzung der tschechischen Souveränität bezeichnet. Es ist allgemein bekannt, daß der Reichstag der Tschecho-Slowakei in inneren Verhandlungen die Abtretung des Sudetenböhmischen Gebietes als Voraussetzung für die Abtretung des Sudetenböhmischen Gebietes an Polen und Ungarn angenommen hat. Die tschechische Erklärung ist in diesem Punkt mit dem Londoner Abkommen in der Tat unvereinbar, wenn es auf die Abtretung des Sudetenböhmischen Gebietes nicht verzichtet wird.

3. In der tschechischen Erklärung wird behauptet, daß das deutsche Memorandum keine Garantien für die neuen tschechischen Grenzen enthalte. Deutschland hat es unmissverständlich und deutlich ausgesprochen, daß es seine Tschechen in seinen Grenzen haben will und nach Festlegung der neuen Grenzen auf Grund der Volksabstimmung keine territorialen Forderungen mehr in Europa und damit auch an die Tschecho-Slowakei hat.

Es hat ferner zum Ausdruck gebracht, daß es die Grenzen der Tschecho-Slowakei nur gemeinsam mit Polen und Ungarn garantieren werde, weil es nicht in der Lage sei, allein eine Garantie für die heutigen Grenzen der Tschecho-Slowakei gegenüber Polen und

Ungarn zu übernehmen, die große Volkstiefe dieser beiden Nationen einschließen, für die diese Völker die gleichen Forderungen aufgestellt haben, die Deutschland im englisch-französischen Vorschlag bereits zugewandt wurden. Deutschland hat sich auf den von Millionen proklamierten Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes gestellt, und ist nicht bereit, diesem Grundgedanken entgegenzuhandeln, doch es unantastbare Grenzen der Tschecho-Slowakei anderen Völkern gegenüber garantiert.

4. In der Erklärung wird weiter ausgesprochen, daß Deutschland angeblich rein tschechische Gebiete fordere und verlange. Man kann angelehnt der unmissverständlichsten Erklärung des Führers nur die Dreifachheit bewundern, mit der von tschechischer Seite die Behauptung wiederholt wird, Deutschland fordere tschechische Gebiete, und fragen: Führt die Tschecho-Slowakei den Votum des Volkes? Steht das Selbstbestimmungsrecht schon auf so schwachen Füßen, daß es befristet muß, ein großer Teil der Tschechen werde bei der Abstimmung etwa für Deutschland stimmen?

Um die tschechischen Behauptungen glaubhaft zu machen, operiert die Erklärung mit Zahlen, die schon deswegen völlig unanfällig sind, weil die enghilftige Grenzziehung in durch eine internationale Kommission auf Grund des Abstimmungsergebnisses vorgenommen werden soll. Daher spielen die von den Tschechen angegebenen Zahlen, deren Richtigkeit übrigens von deutscher Seite energisch bestritten wird, überhaupt keine Rolle, weil das Volk selbst sein Votum abgeben und über sein Schicksal entscheiden soll.

Wenn so viele Tschechen ein Entgegengekommen, wie in der tschechischen Erklärung behauptet werde, dann muß die Abstimmung monochromatisch in einem grandiosen tschechischen Wahlsieg führen. Führt die Tschecho-Slowakei diesen Wahlsieg? Er könnte doch als moralischer Erfolg der Prager Regierung zur Stärkung ihrer Autorität dienen, deren Wertung liegt für ihn dann mit allen Mitteln zu erlangen?

5. Wenn im Zusammenhang damit die Behauptung ausgesprochen wird, es könne eine tschechische Minderheit zu Deutschland kommen und eintragsvoll gemacht werden, ohne daß für diese Minderheit Garantien gegeben sind, so muß die Prager Regierung darauf hingewiesen werden, daß Entnationalisierungen bisher nur im tschechischen Lande vorgenommen worden sind. Dort wurde von tschechischer Seite der Versuch gemacht, die Deutschen zu Hunderttausenden auf entnationalisieren. Deutschland hat erst seit dem Anschlag Detering ein geringes tschechisches Minderheitsrecht in seinen Grenzen und zwar in

Wien. Der Minderheitsenschutz, der dieser Minderheit zuteil wird, kann wohl als der mutterhäufigste bezeichnet werden, den es in Europa gibt. Diese Minderheit hat alle Freiheiten, die überhaupt eine Minderheit erhalten kann; eigene Schulen, eigene Kindergärten, eigene Klubs, völlige Freiheit der Sprache. Sie ist sogar vom Militärdienst befreit, während z. B. die Deutschen in der Tschecho-Slowakei gegen ihr eigenes Volk als Soldaten kämpfen sollen. Die Tschecho-Slowakei hat also allen Anlaß, Vergleiche dieser Art zu scheuen. Im übrigen sollen ja nach dem Wortlaut des deutschen Memorandums derartige Fragen durch eine deutsch-tschechische Kommission gelöst werden.

6. Die Erklärung legt dar, daß durch die Abtretung des Sudetenböhmischen Gebietes wirtschaftliche Zusammenhänge getrennt und wichtige Teile der tschechisch-slowakischen Wirtschaft für genommen würden. Grenzveränderungen bringen immer Trennungen von Wirtschaftszusammenhängen. Das war auch 1918 so, ohne daß damals Herr Beneš danach gefragt hätte, ob z. B. die Abtretung der Tschecho-Slowakei von Ungarn seit Jahrhunderten bestehende Wirtschaftszusammenhänge zerrisse. Grenzveränderungen ohne Zerstückelung von Wirtschaftszusammenhängen hat es in der Welt noch nie gegeben und wird es auch nie geben. Wenn Herr Beneš sich denn bei seiner Zustimmung die Abtretung der Sudetenböhmischen Gebiete denkt, ohne daß Wirtschaftszusammenhänge getrennt, und der Anteil der Sudetenböhmischen an der Volkswirtschaft mit abgetrennt wird. Diese Wirtschaft wurde von den Sudetenböhmischen geschaffen und von den Tschechen ruinert.

Das Sudetenböhmische Gebiet ist heute ein einziger Sandhaufen, dessen Wert zu bestimmen Herrn Beneš schadet anseht. Es ist weltbekannt, daß das Sudetenböhmische die größte Arbeitslosigkeit in der Tschecho-Slowakei, das größte Massenelend, die größte Armut, die größte Verelendung, die größte Verelendung der Arbeiterklasse, die größte Zahl der Selbstmorde und die größte Zahl der Todesfälle durch Unterernährung aufzuweisen hat. Will Herr Beneš diese Verelendung und physische Vernichtung des Sudetenböhmischen noch weiter fortsetzen, weil er so außerordentlichen Wert auf den Wirtschaftswert des Sudetenböhmischen legt? Die Sudetenböhmischen haben im übrigen genau wie alle anderen Staatsangehörigen ihre Steuern gezahlt und damit Staatsbesitz mitgeschaffen und nichts erhalten.

7. Straßen und Eisenbahnen würden durch die neue Grenzziehung zerrissen; so armenheimet Herr Beneš. Wie will Herr Beneš die an England und Frankreich feierlich ge-

gebenen Zusagen erfüllen, ohne daß Straßen und Eisenbahnen zerrissen werden? Will er sämtliche Straßen und Eisenbahnen aus dem Sudetenböhmischen Gebiet herausreißen und extorieren, oder welche anderen Pläne hat Herr Beneš sonst? Das Memorandum steht auch für solche Fälle deutsch-tschechische Vereinbarungen vor. Am übrigen ist die Behauptung, die Verbindung von Prag nach den tschechischen Gebieten der Tschecho-Slowakei würde durch die Abtretung der Sudetenböhmischen Gebiete zerrissen, falsch. Die Eisenbahn von Prag über Brünn, wo die Tschechen mit einem sicheren Abstimmungsgebiet rechnen, nach dem Osten bleibt für alle Fälle tschechischer Besitz. Bienenot andere tschechischen tschechischen Gebieten, kann erst die Volksabstimmung zeigen. Die internationale Kommission würde darüber zu befinden haben. Aber auch dann wäre ein Korridor netz möglich, wie es auch bisher schon stellenweise über tschechische Gebiete besteht.

8. Die Tschecho-Slowakei verliere ihre natürlichen Gebirgszonen, steht in der tschechischen Erklärung zu lesen. In diesen Gebieten aber wohnt die Sudetenböhmische Bevölkerung. Die englisch-französischen Pläne realisiert werden, wenn die Gebirgszonen, also das Sudetenböhmische Siedlungsgebiet nicht abgetrennt werden kann?

9. Am Schluß der Erklärung wird nochmals ausgesprochen, daß die Tschecho-Slowakei nach Abtretung des Sudetenböhmischen Gebietes auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert sei. Demgegenüber steht die tschechische Erklärung, die der Führer in letzter Rede vom 26. 9. nochmals hervorgehoben hat, daß Deutschland keine tschechischen Gebiete und Tschechen in seinen Grenzen zu haben wünscht, seinerseits aber die nach der Abstimmung bestimmten Grenzen zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei als endgültig betrachtet. Die tschechische Erklärung von der englischen Auslieferung der Tschechen an Deutschland ist also offenbar nur dazu bestimmt, in unentschiedenen Fällen Zustimmung zu machen und Mißtrauen zu erzeugen.

Zusammenfassend muß folgendes festgehalten werden: Wenn es noch eines Beweises bedürftig hätte, daß Herr Beneš England und Frankreich in die Irre zu führen beabsichtigt, so ist die tschechische Erklärung der tschechischen Erklärung, die Herr Beneš in letzter Rede vom 26. 9. nochmals hervorgehoben hat, daß Deutschland keine tschechischen Gebiete und Tschechen in seinen Grenzen zu haben wünscht, seinerseits aber die nach der Abstimmung bestimmten Grenzen zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei als endgültig betrachtet. Die tschechische Erklärung von der englischen Auslieferung der Tschechen an Deutschland ist also offenbar nur dazu bestimmt, in unentschiedenen Fällen Zustimmung zu machen und Mißtrauen zu erzeugen.

Daraus ergibt sich, daß die an England und Frankreich gegebene Zusage nur dazu bestimmt war, die Tschecho-Slowakei ein Mißtrauen zu verschaffen und der Welt den Eindruck des guten Willens der Tschecho-Slowakei zu verschaffen, um dann mit allen Mitteln, die es überhaupt gibt, der eingegangenen Verpflichtung zu entgehen und die Schuld dafür Deutschland zu erweisen, das seinen unabhängigen Rechtsanspruch auf die Sudetenböhmischen Gebiete nicht abgeben will.

Die tschechische amtliche Erklärung ist in diesem Hinsicht von so ungeheurer geschichtlicher Bedeutung, daß die deutsche Öffentlichkeit nicht darauf verzichten kann, eine Untersuchung und unmissverständliche Stellungnahme dazu von dem Völkern zu fordern, denen die Tschecho-Slowakei niemals seine Zusagen gemacht hätte und die heute moralisch für die Durchführung dieser Zusagen mit ihrer nationalen Ehre haften.

Tschechen-Haltung immer herausfordernder

Kommune wollte neues Blutbad unter den Sudetendeutschen anrichten

Klingenthal, 27. September. Die Haltung des amtierenden Kommandanten der tschechischen Militärs in immer herausfordernder. In der Nacht zum Dienstag, vor allem kurz nach der Führerrede, war in kurzen Abständen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu hören. Die Augen floßen über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet nach Klingenthal herüber. An Bäumen und einem Wohnhaus in Unterlingenthal wurden Dienstag früh Einschüsse festgestellt. Selbst die in die Stadtmitte gelangten Geschosse. Maschinengewehrfeuer trafen einen auf dem Marktplatz stehenden Baum, als auf dem Marktplatz zahlreiche Volksgenossen zu einer Feier versammelt waren.

Nach den Berichten der Grenzstellen sind von tschechischer Seite insgesamt, soweit ein Einblick ins Gelände möglich war, auf der Straße von Rathibor bis Zittau 214 Eisenbahn-, Straßen- und Weggebühren getrennt worden. Ferner wurden viele Gebäude und Bauernhöfe niedergelegt, um Schwebel zu schaffen.

In der Nähe von Wansdorf hat sich ein blutiger Zwischenfall ereignet, der für die tschechische Seite ein Verbrechen darstellt. In der Nacht wurden kommunistische Banden vom Walde her gegen Georgenthal vor und eröffneten

auf den Ort wütendes Maschinengewehrfeuer. Zur gleichen Zeit rüdten von der Wardsdorfer Seite her tschechische Panzermaschinen und Soldaten an, die in den kommunistischen Bannern des Sudetenböhmischen Freikorps verarmten und daher das Feuer der kommunistischen Banden erwiderten. Durch diesen Artium wurden zwei tschechische Finanzier und ein kommunistischer Führer getötet. Nachdem sich der Sachverhalt herausgestellt hatte, wurde die Schießerei eingestellt und das Militär rückte mit Trüben in den Ort ein. Zur Zeit ist Georgenthal wieder von tschechischer Militär besetzt.

Aus Landeshut (Schlesien) wird gemeldet: Durch tschechisches Militär, das sich auf tschechisches Gebiet oberhalb der Adolfs-Hilfer-Bergstraße Maschinengewehrfeuer gebaut hat, wird seit Montag abend fortlaufend reichsdeutsches Gebiet beschossen. Das Ganze gleicht einer gegen das deutsche Zollamt Schönborg gerichteten Belagerung. Fröhlicher und Fröhlicher können die Landstrasse zum deutschen Zollhaus nicht mehr benutzen. Sobald sich auf reichsdeutschem Gebiet auf der Straße vor irgend etwas bewegt, wird dieses Gebiet von tschechischen Militär unter Feuer genommen. An der sich im Bau befindlichen Adolfs-Hilfer-Bergstraße mußten im Laufe des Dienstag normittags

die Bauarbeiten eingestellt werden, weil die Straße von einem schweren Maschinengewehr beschossen wurde. Durch die unruhige Schießerei des tschechischen Militärs wurde in der Nacht zum Dienstag auf deutschem Gebiet ein reichsdeutscher Grenzbeamter durch einen Kopfschuß getötet.

Die Ausplünderung des Sudetenlandes machte in den letzten Tagen große Fortschritte. Die tschechischen Truppen transportieren alles ab, was überhaupt beweglich ist. Die Textilfabriken und Spinnereien in Braunau müssen stillgelegt werden, weil die gesamten Warenvorräte, laufende von Wäfen Rohbaumwolle in langen Güterzügen abtransportiert werden sind.

Bei einer Hausdurchsuchung im Sudetenböhmischen Grenzort Hietzeritzsch fand man in den Wohnungen des kommunistischen Hietzer und des tschechischen staatlichen Bezugsbeamten Hietzer eine große Anzahl Eisenhandgranaten und sonstige Munition. Wie festgestellt wurde, hatten die beiden Männer beschlagnahmte Eisenhandgranaten in einem Kellergang der sudetenböhmischen Bevölkerung des Ortes zu verstecken. Aus dem tschechischen Hietzer wurden die tschechischen Waffenschätze in ein Dorf, das hier ein tschechisches Blutbad verübt wurde.

Benešs Kampf gegen die Wahrheit

Beschlagnahme von Stundlungergeräten halten an

Dresden, 27. September. Am Laufe des Montags vor der Führerrede hat der Kampf tschechischer Behörden gegen die Rundfunkapparate in tschechischen Besitz in verstärktem Maße eingesetzt. Über die tschechischen Beschlagnahmungen vorgenommen, sind die tschechischen am Dienstag in Dresden zu Protokoll geben, sind diese Rundfunkempfangsgeräte sämtlich auf Lastkraftwagen geladen und in tschechisches Gebiet abtransportiert worden. Sie wurden also regelrecht den Eigentümern gestohlen. Die Sudetenböhmischen haben nichts weiter in den Händen als einen Stempel des Postamtes zur Genehmigung des Rundfunkempfanges. Bei diesen Diebstählen tat sich die „Kote Wehr“ besonders hervor.

Obwohl alle Radiogeräte am Montag im Braunauer Land abgeliefert werden mußten und abends auch der Strom abgeleert werden war, gelang es doch einer großen Zahl von Sudetenböhmischen, die Führerrede abzuhören.

In Glasgow hat die englische Königin Elizabeth am Dienstag die Krone des neuen „Queen Elizabeth“ vollzogen.

2x Tungstam...



So hell wie die neuen Tungstam  Lampen mit der Doppelspirale — so tonstehend wirken die Tungstam-Radioröhren

TUNGSTAM

An alle Betriebe!

Gauleiter Hg. Joachim Giegling spricht heute, 19.30 Uhr, auf dem Hallmarkt zur Besichtigung des Gauleiters...

Führer befehlt - wir folgen Dir!

Wödis a, Kreisobmann der DAF.

Kommunistenrod vor dem Schwurgericht

Sühne für 1920 begangenes Verbrechen

Während der Unruhen in Mitteldeutschland 1920 wurde der Gutsherr Herr W. K. v. ... aus Kleinflugel auf dem Gehöft...

Meinod war nicht erwiesen

Vor dem Schwurgericht zu Halle hatte sich der 50jährige Theodor A. aus Halle unter der Auflage zu verantworten...

Technische Woche eröffnet

Gefalter sprechen über das Wert „Leichtmetalle“ und „Neue deutsche Kunststoffe“

Der NS-Bund deutscher Technik, das DAF, hat für technische Veranstaltungen und das Gauamt für Technik...

Als erster hielt Dr.-Ing. W. Koppert (Mitte) einen Vortrag über Leichtmetalle, die ein Erzeugnis...

Grat Luckner schreibt an die MNZ

„Seeteufel“ tapert Australien

Freudenlänze der Samoaner - Dreifünftel der Reise bereits zurückgelegt

Eingere Zeit sind keine Berichte mehr von der Weltreise des kleinen Seglers „Seeteufel“ zu uns gelangt...

Adelaide (Südaustralien), Ende September.

Drei Fünftel der Strecke, die er auf unter Weltreise hinter sich zu bringen hat, hat unter kleiner, tapferer und immer zuverlässiger Segler „Seeteufel“ jetzt schon bewältigt...

Wir suchen den Inkaschatz

Von Steffen aus haben wir unsere Pläne in den Wind gefächert, der auf den lieben Weltmeeren weht...

Ich war verübt, wie es nur ein alter Bürger der Meere sein kann, als ich nach zwanzig Jahren wieder meiner alten Kanone...

„Seeadler“ gegenüberstand, die als Seehungrigkeit auf dem schönen Platz ... hatten Götter gaben mir die Eingeborenen zu verstehen...

Von Tahiti nach Samoa

Nach Tahiti, das meiner Frau, meiner Bekanung und mir so viele schöne Erlebnisse ... Paradiese erlitten, war Samoa unser nächstes Ziel...

Frau Strauß bleibt immer jugendlich

Beinziffer des Zoologischen Gartens in diesem Sommer erfreulich gestiegen

Ein Rückblick auf den Sommer ergibt in diesem Jahre wieder das erfreuliche Bild einer weiteren Steigerung des Besuches des Zoologischen Gartens in Halle...

Nach eine andere Tierart sei hier erwähnt, nämlich die Igel, die, wie wir berichteten, nur wenigen Wochen, also zu einer ganz un-

hochgeschätzt, aber die Gastfreundschaft, die man uns allen entgegenbrachte, übertraf jede noch als hochgeachteten Meinungen...

Verkehrsmittel in Adelaide

Doch auch hier war unser Aufenthalt nicht lange. Unter nächstes Ziel war Neuseeland, und noch hier aus ging es nach Südaustralien, nach Melbourne, wo sich der kleine Inter des „Seeteufel“ einmal für längere Zeit festhalten sollte...

gewöhnlichen Zeit, mit Nachhubs überfallen. Die vier Jungen sind ganz ausgezeichnet entwidelt und man kann sie gegen Abend sehr häufig mit ihren wuscheligen Eltern...

Seit langem haben wir es nun wieder wieder begrüßt. Drei Silbermöwen sind auch tatsächlich geschlüpft und jetzt ausgewachsen...

Italienische Eisenbahner in Halle

Am Dienstagabend traf auf dem hallischen Hauptbahnhof ein Sonderzug mit einigen hundert italienischen Eisenbahnern ein...

Jugendliche bei Luftschußübungen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat einen Kundentag herausgegeben, in dem es heißt, daß die Veranstaltung ... Jugendlicher zum Luftschuß durch polizeiliche Verfügung zu erfolgen hat...

weiteren Kundentag wird anberaumt, daß Frauen zum letzten Monat der Schwangerschaft an Luftschußübungen und Lehrgängen anzuhalten zu befehlen sind...

Herbstprüfung. Unter dem Vorsitz des Leiters der Anstalt, Studienrat Dr. Weise, fand am Montag in der Oberstufe für Jungen der Preussischen Stiftungen die Herbstprüfung statt...

Wem gehören die Reichsruhestände? Am 24. September gegen 13 Uhr, sind im Garten des Jungpolizeimeisters, Nachhilfenleimil, folgende Sachen gefunden worden: ein blaueweilnettes Damen-Jackentuch, eine unverschleierte Damenjacke, ein weißer Leinen-Garderoberrock...

Heute abend, 19.30 Uhr, auf dem Hallmarkt Freiekündgebung in der Gaustadt Halle Es spricht der Gauleiter Ganz Halle bekennt sich zum Führer und zu unseren geknechteten südetendeutschen Brüdern!



Entgegenkommen mit Verleumdung gedankt

„Entschuldigen? - Nicht in die Tüfel!“

Kraftfahr. war nicht gemeldet - Beamten dienstlicher Verfehlungen bezichtigt

Ein vernünftiges Maß an Selbstbeherrschung braucht jeder, der sich im Leben durchsetzen will. Wenn aber das Bewußtsein des eigenen Wertes sich zur Verleumdung heigert, wenn die natürliche Selbstbeherrschung zur Unbeherrschbarkeit wird, dann wird über lang oder kurz doch einmal die Stunde kommen, die einen solchen Menschen zur Reue bringt. Der 48-jährige Werner K. war gegen Ende des vergangenen Jahres von Querturt nach Halle verlegen, da er hier Stellung gefunden hatte. Da erhielt die hiesige Polizeiverwaltung ein Schreiben des Landratsamtes in Querturt mit der Bitte, der Polizeipräsident möge dafür Sorge tragen, daß das Motorrad des nach Halle von Querturt verlegenen Werner K. außer Betrieb gesetzt würde, da K. die abgesetzte vorgeschriebene Anmeldung seines Motorrades nicht ausgefüllt hatte. Der mit solchen Dienstarbeiten beauftragte Polizeibeamte erhielt nun den Auftrag, die Zulassungsbescheinigung des Motorrades einzuziehen und zugleich den Identifikationsbogen des Selbstfahrers abzurufen. Die Kosten entfielen, er erhielt eine Ordnungsstrafe von zwei Mark, ferner Auslagen für Verwaltungsverfahren, Ungültigkeitserklärung des verlorengegangenen Kraftfahrbescheinigung im Amtsblatt usw., so daß aber noch eine Summe von 8.10 RM. sich ergab. Hätte K. die nur durch eigene Schuld verursachte Summe ohne weiteres beglichen, wäre

ihn manche Unannehmlichkeit erspart geblieben. Der Mann aber war viel zu sehr von sich selbst überzeugt, als daß er es fertig gebracht hätte, gerecht zu urteilen. Zunächst hatte der Beamte verlangt, den Mann selbst zu sprechen und ihn in seiner Wohnung anzutreffen, denn er mußte noch gar nicht, was das Motorrad untergebracht war. Endlich, als auch ein Brief an K. nichts genutzt hatte und K. der kaum fünf Minuten von dem Polizeigebäude entfernt wohnte, nicht die Zeit gefunden hatte, in der zweifelhafte Mittagspause den Beamten aufzufinden, suchte der Beamte den Mann gewohnheitsgemäß auf seiner Arbeitsstätte auf und erhielt jetzt, wenn auch nur nach mehrfachen Ausschüßeln des K. die Mitteilung über den Standort des Motorrades. Der Beamte war so entgegenkommend, die Bezahlung der 8.10 RM. auf Bitten des K. noch vierzehn Tage, also bis zum 1. Juni, rufen zu lassen. An diesem Tage erschien dann der Mann im Dienstzimmer des Beamten, bezahlte bei diesem die 2 RM. und sollte dafür eine Marke entgegennehmen, die auf die Empfangsbekundigung aufgesetzt wird. K. hätte nun ausgedehnt noch 3 RM. bei dieser Dienststelle zahlen müssen, was aber noch den Beamten noch zur Hauptfalle verwandelte, da dort die restlichen 8.10 RM. zu begleichen waren. Der Beamte wartete vergeblich auf die Rückkunft des Mannes, dafür erhielt der Polizei-

präsident am 8. Juni einen Brief des K., der an Anmahnung und Unerschämtheit kaum zu überbieten war und außerdem den Beamten in schwer beleidigender Form dienstliche Verfehlungen vorwarf. Die Prüfung der Angelegenheit ergab die völlige Schuldlosigkeit des angegriffenen Beamten, gegen K. aber hatte die Sache ein gerichtliches Nachspiel, da er sich vor dem Schöffengericht wegen willkürlicher Anschuldbildung und wegen Beleidigung zu verantworten hatte. Bei der Hauptverhandlung spielte K. wirklich eine lächerliche Rolle. Der Mann, dem der abgeleitete Beamte so viel Entgegenkommen gezeigt hatte, wagte es, in seinem Schreiben zu betonen, er fühle die Pflicht in sich, Beamte, die „in nicht geeigneten Ton mit dem Rufskum verfahren, zur Anzeige zu bringen“. Dieser Mann, der an seiner eigenen Erziehung noch reichlich zu arbeiten hätte, wollte den Erzieher spielen! Wie überreut dieser im Eigeninteresse tragende Mann von sich selbst war, zeigt seine Antwort bei der Gegenüberstellung mit dem beleidigten Beamten. Dieser hatte sich

erboten, den Strafantrag wegen Beleidigung zurückzunehmen, wenn K. sich entschuldigen würde, und die Antwort war: „Ich habe keine Veranlassung, mich zu entschuldigen.“ Erst im weiteren Verlauf der Verhandlung (nicht der Angeklagte ersuchen, daß die Sache doch recht bedenklich für ihn stand, aber seine Schuld offen zugeben, dazu konnte er sich nicht entschließen, er machte immer wieder Windeläufe und Ausflüchte, obwohl der Tatbestand offen gegen ihn sprach. Nur die Rücksicht auf seine verzerrten Gefühlsverhältnisse, von sechs Wochen zu 100 RM. Geldstrafe und wegen Beleidigung zu 50 RM. Geldstrafe, hißweise zehn Taten Gefängnis verurteilt. Dem beleidigten Beamten wurde Veröffentlichungsabstand des ermittelnden Teiles des Urteils nach Rechtskraft durch vierwöchigen Aushang am lawarigen Brett des Polizeipräsidiums aufgehalten.

In politisch bewegten Zeiten liegt die Unterdrückung der Öffentlichkeit im Staatsinteresse. Auch jeder Volksgenossenschaftliche Pflicht sich über die Ergebnisse der Zeit zu unterrichten. Das Bindeglied zwischen dem Staat und der Öffentlichkeit ist die Zeitung. Im Gau Halle-Merseburg ist die täglich morgens erscheinende Mitteldeutsche National-Zeitung ein gutes Informations-Organ. Neben der Auflage der Zeitung sind noch verschiedene andere Gesichtspunkte für die Erfolgsbeurteilung der Anzeige maßgebend. Dabei ist besonders die Käuferschicht, die durch die betreffende Zeitung erlangt wird, ein sehr wichtiger Punkt. Die Mitteldeutsche National-Zeitung kann ihren Inserenten sowohl eine hohe Auflage, als auch einen kaufkräftigen Leserkreis bieten.

Dienst im Deutschen Roten Kreuz

Wert der Hilfsbereitschaft in Zeiten der Not - Grundausbildung in 20 Doppelpfunden

In den Gläubigerkreisen des DRK., den männlichen und weiblichen Bereitschaften, den Schwefelkreisen und in den Gemeinchaften, treten Männer und Frauen zusammen, um nach dem Wunsch des Führers, des Schirmherrn des DRK., ihrem Volke mit Taten zu dienen. Die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes sind mitzuwirken im amtlichen Sanitätsdienst, im Wehrdienst und im Sanitätsdienst des Luftschiffes, mitzuwirken bei der Hilfeleistung bei öffentlichen Notständen und bei Unglücksfällen zu Lande und zu Wasser, im Dienst an der Gesundheitspflege des Deutschen Volkes und bei der Fürsorge für Kriegsgefangene und Kriegsbeschädigte. Die in allen Orten des Reiches bestehenden männlichen und weiblichen Bereitschaften des DRK. rufen zur Mitarbeit und zur Ausbildung in Erster Hilfe auf. Den Bereitschaften liegt die Ausbildung des regelmäßigen und vorübergehenden Bereitschaftsdienstes ob. Das neue Gesetz hat für die Mitglieder des DRK. große Vergünstigungen geschaffen. Auch die wirtschaftlich schwachen Volksgenossen können ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Es ist eine Bewusstseinsbildung, die den Mitgliedern bis zu sechs Wochen für die Mitglieder vorzuziehen, die zu Gehörungen des DRK. einberufen werden. Ferner wird Unterstützung für die Angehörigen dieser Teilnehmer nach Maßgabe des für die Wehrmacht geltenden Familienunterstützungsgesetzes sowie Krankenhilfe und weitere Vergünstigungen gewährt. Die Grundausbildung der aktiven Kräfte beträgt zwanzig Doppelpfunden und schließt mit einer Grundprüfung ab. Lehrtstoff u. a.:

Charakteristische und weltanschauliche Erziehung, Ordnungsdienst und Sport, theoretische und praktische Unterweisung in Erster Hilfe, Krankenbeförderung und Betteilung, bewährte mäßiger Krankenbeförderungsmittel. Nach beendeter Grundprüfung erfolgt die Fortbildung zum DRK.-Helfer (Helferin). Geeignete DRK.-Helfer und -Helferinnen können zu Gruppenführern (innen) und weiter durch Besuch der DRK.-Landesführerschule zu Gruppenführern (innen) befördert werden. Die DRK.-Helferinnen können außerdem als DRK.-Schwefelkreishelferinnen ausgebildet werden. Diese Ausbildung umfasst eine praktische-fittliche Ausbildung von drei Monaten (oder 2 mal 6 Wochen innerhalb 18 Monaten) und eine theoretische Ausbildung von 20 Doppelpfunden. Der Unterricht umfasst u. a.: Krankheitslehre, Hilfeleistung bei ärztlichen Maßnahmen, Grundregeln der Pflegetätigkeit und Anfertigen, antiseptische Maßnahmen, Anfertigen von Verbandstoffen, Ernährung des Kranken usw. Ausbildung und Wirkungskreis der DRK.-Schwefelkreishelfer: Zweijähriger Vorkurs in staatlich anerkannter Krankenpflegethule, staatliche Abschlussprüfung, Wirkungskreis in Lazaretten, Universitätskliniken, Krankenhäusern, Kinderkranken usw. Fortbildung und Arbeit im Operationsaal, Königlichen Laboratorium, Apotheke, Matrone, Wochen- und Säuglingspflege, Gemahltheit, Küche und Diätetik, Wirtschaftsbeitrag, Vermählung. Über deutsche Mann und Frau kann im DRK. an der Stelle und in dem Maß mitgeholfen, die seinen Kräften entsprechen. Auskünfte erteilt die örtliche Rotkreuzdienststelle, Kurallee 18.



Von der Art des schönen Wohnens

Werbefchau des deutschen Möbels bis 3. Oktober auch in hallischen Geschäften

Die Einrichtung eines Heims gehört zu den schönsten und wichtigsten Dingen des Lebens. Die Familie ist die kleinste Gemeinschaft im Staat, das Heim der Hort der Familie. Jedes Kind ist ein Lebensstätten, zu denen der Mensch aus dem Bereiche des Tages und Luns zurückfindet, die ihm frische Kraft zu neuen Aufgaben geben sollen. Die Behaglichkeit einer Wohnung ist Ausdruck der Haltung des Hauses und seiner Bewohner. Unsere neuzeitlichen Wohnhäuser in den Randgebieten der Städte und in den handig machenden Siedlungen sehen schlicht und selbstverständlich aus. Ebenso ist Eindruck muß auch unser Hausrat machen, und der heutige Mensch soll gleichfalls mit der Einrichtung seines Heims eine solche Anbahnung vertreten. Unsere Räume seien behaglich und schön, die Möbel gut gefertigt und sorgfältig gearbeitet. Sie dürfen nach ein paar Jahren weder schadhalt noch veraltet sein. Die Wahl eines jeden Gegenstandes, der ein langes Leben haben muß, sei aufmerksam bedacht. Der Preis an sich und die oft fehlende äußere Aufmachung möchten aber bei dieser Überlegung nicht den Ausschlag geben, sondern das Verhältnis des Preises zum Wert des Werkstoffes und seiner guten Verarbeitung. Wer zum Beispiel nicht in der Lage ist, sich eine wertvolle heimliche Einrichtung auf einmal anzuschaffen, warte mit dem Erwerb besser noch einige Zeit, als daß er sich minderwertige und durch schnellere Abnutzung schließlich neuere Dinge kauft und in seine Wohnung stellt. Klarer Kaufbau ohne Schwallut und reichlich abgemessener Verzicht und die wertvollen Grundzüge für ein gut gefaltetes Möbel-

stück. Es soll die praktischen Forderungen des Haushalts erfüllen und doch noch schöner und feiner aussehen als manches verborgene und verdrehte Tiermöbel. Die natürliche Feinung und Farbe des deutschen Holzes bestimmen einen großen Teil des vorzuziehenden Eindrucks, die Schönheit des Holzwachses braucht sich nicht wie in früheren Jahren hinter irreführenden aufgestellten Furnierläden oder irgenwelchem verdächtig glänzenden Überstrich zu verstellen. Die Einzelheiten der Form werden kunstfertig herausgeholt, ordnen sich aber unaufdringlich stets dem ganzen unter. Alles in allem ist das Möbel unserer Tage kein Schaustück mehr, sondern schöner Gebrauchsgenstand. In alle diese wirtschaftlichen und kulturellen Fragen führt die „Werbefchau des deutschen Möbels“ heran. Veranstaltung der Reichskammer für bildende Künste, findet sie in Halle wie in allen anderen Städten vom 17. September bis 3. Oktober statt. Über tausend Möbelgeschäfte des ganzen Reiches zeigen in mehr als fünftausend Schaufenstern und Ausstellungsräumen eine Auswahl der besten Beispiele auf dem Gebiete der Möbelgestaltung. Zur Werbefchau dieses Jahres wird eine Werbefahrt verteilt. „Das gute deutsche Wohnmöbel“. Mit dieser Werbefahrt ausgestattet, erhält Stahtliche frühere Möbelgestaltung und erhält einen umfassenden Ueberblick, wie vorteilhaft und siebenvoll das deutsche Möbelgewerbe heute den Markt besetzt. Bei der Einrichtung eines der Werbefahrt führenden Geschäfte ist die einführbare Schrift unentgeltlich zu erhalten.

Advertisement for Ramses cigarettes. Text: "Macht's mir nach.... ich rauche RAMSES und bin zufrieden - sie ist wirklich gut! RAMSES rund und gut Packung 20 Pl." Includes an image of a cigarette pack.

Kind flücht aus dem Abteil

Die Postkutsche der Reichsbahndirektion Halle teilt mit:

Am 26. September gegen 18 Uhr flüchtete auf der Bahnstrecke Köhlitz-Gröden...

Zwölfjähriger tödlich überfahren

Die Postkutsche der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 26. September gegen 14 Uhr wurde auf dem Bahnhof...

Bernstein-Schmuck

Emil Herz, Ob. Leipzig, Str. 45, NHe Riebeckpl.

Zuwendungen der NSD. sind zurücklich

An einem gemeinsamen Kundbesuch des Reichsministers, des Reichsarbeitsministers und des Reichsfinanzministers...

Mittelmarkt Bernburg

Bernburg. Am Dienstag wurde in Bernburg der Schlachtmittelmarkt eröffnet.

Wüstingrode bei Nordhausen

Wüstingrode bei Nordhausen. (Mordanschlag aus Eifersucht) Auf die Tochter des Gutwirts...

Wesau. (Beim Autounfall verblutet)

Wesau. (Beim Autounfall verblutet) Durch Verlassen der Steuerung fuhr ein Herdler...

Wesau. (Tödlicher Ausgang einer Schlägerei)

Wesau. (Tödlicher Ausgang einer Schlägerei) In einer Gastwirtschaft entstand eine Schlägerei...

Wesau. (Mörder werden zur Flucht)

Wesau. (Mörder werden zur Flucht) Seit einigen Tagen machen sich hier und in der Umgebung Mörderwärmel bemerksbar...

Waltenstedt. (Motorradfahrer verbrannt)

Waltenstedt. (Motorradfahrer verbrannt) In der Maxentstraße schlug dem dort wohnenden W. Franz beim Aussteigen...

Erste Probefahrt Halle-Berlin

Reichsautobahn einseitig fertiggestellt - Nur Dienstfahrzeuge zugelassen

Waltenstedt (Anhalt). Obwohl das große Autotrennen Berlin-Kam abgelaufen ist, sind die Arbeiten an der Autobahn...

vorläufig noch einige Male von der einen auf die andere Fahrbahn hinüberwechseln.

Wach in dem Dessauer Abschnitt ist dicht hinter der dritten Wache ein Fahrbahnwechel notwendig gewesen.

Auf der großen Eschbrücke bei Wackerode ist die Fahrbahn bereits fertiggestellt; die Strahlendecke ist hier nicht aus Beton...

4400 Zentner Getreide verbrannt

Wolmirstedt, Dienstag gegen 17.15 Uhr ereignete in Eckenroth Feueralarm. Mit rasender Geschwindigkeit griffen die Flammen in einer großen Getreidescheune des Bauern...

Ein Hecht im Karpenteich

Kraffen (Elster). Eine Hechterschlingung erlegte ein Tauchfischer Karpenteichbesitzer...

Gepäckschiff ist eine Urkunde

Saalfeld. Eine Einmoselerin hatte auf der Gepäckaufbewahrung des Bahnhofs Handgepäck niedergelegt...

Mittelmarkt Bernburg

Bernburg. Am Dienstag wurde in Bernburg der Schlachtmittelmarkt eröffnet.

Wesau. (Zu schnell gefahren)

Wesau. (Zu schnell gefahren) Eine 17jährige Radfahrerin verurteilte, als ein vor ihr fahrender Radfahrer...

Das NSD.-Bild der Woche



Dem unbekanntem Helfer, der in selbstloser, ehrenamtlicher Arbeit seine Freizeit für die Volksgemeinschaft opfert...

Advertisement for the NSD (National Socialist German Workers' Party) with the headline 'Jeder NSD-Mitglied die Stärken zu einer Gemeinschaft zu fassen...' and a picture of a soldier.

Oberbröblingen am See. (Neuer Gendarmetrie-Hauptwachmeister) Die bisher dormalste Gendarmetrieoffiziere...

Oberbröblingen am See. (Von der Leiter gefürzt) Der Maurer Kurt S. aus Wittenberg...

Waltersleben. (Unfall bei der Arbeit) Die landwirtschaftliche Arbeiterin G. die bei dem Bauern S. in Waltersleben...

Waltersleben. (Beinahe ein Kind ertrinken) Der Bürgermeister wolle darauf hin, dass alle Erwachsenen...

Gummi-Handschuhe für Röhren- und Gummi-Beleder

Unverändert warm

Der Reichswetterdienst, Magdeburg, meldet am Dienstag abend:

Seit dem 18. September haben wir täglich Höchsttemperaturen von mehr als 25 Grad festgestellt...

Ausflügen bis Donnerstag abend:

Morgens dünnlich oder neblig, tagsüber meiter trocken, werm und meist heiter...

Wassersstands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Height, Date, and another station. Includes stations like GutsMuths, Zschopau, etc.

Advertisement for 'Erdal' shoe polish, featuring a frog logo and the text 'Das ist das echte altbewährte Erdal mit dem Rotfrosch auf der Dose...' and 'Billiger! schwarz 20 Pf, farblich 25 Pf'.

Uttla und die Hunnen

Die Hunnenfrage in verschiedenem Lichte gesehen

Ihrem Gedächtnis getrieben zu haben. Als sie war als ein wilder, unheimlicher, der tüchtig kämpfen kann und dafür entloht wird.

Der Sommer brachte unerträgliche Hitze. Nach einigen Wochen waren alle Büumen dem Verhagen nahe und die Quellen der Wälder trocken. Inzwischen hatte sich nachts wieder der Weltwind seine Erfüllung für Menschen und Natur.

Als ich vor Abendbruch in der trockenen Luft schon den kalten Wind spürte und den letzten Schweiß der Hitze fühlte.

Die Nacht kam und der Himmel nach Westen war gerötet. Keiner im Dorf ging schlafen. Sie standen auf dem Hügel und sahen zum Wald hinüber.

Ein Reiter kam den Weg heraufgaloppiert und ließ sich löhnen zum Pferd fallen. Keuchend berichtete er, daß zehn Meilen nach dem Götze zu ein richtiger Waldbrand ausgebrochen sei. Man könne das Feuer nicht halten. Wie eine lebende Flamme wandle es immer weiter nach Osten.

Die Männer hatten noch Hoffnung. Vielleicht hielt der Fluß das Feuer auf. Allerdings war sein Fort nahezu ausgeschlossen.

Sie wollten am Flußufer Wagen aufstellen, die alle Überlebenden mit Zweigen umschlagen sollten. Einens ritt ein Trupp Soldatier los. Als Torquill war unter ihnen.

Was sind ein paar Menschen gegen ein Feuer von zwei Meilen Breite? Mit unheimlicher Schnelligkeit waren die zündelnden Flammen am Fluß angelangt, fraßen die Büsche am Ufer wie Aender weg und schickten ungeschickte Funken mit dem Wind zum andern Ufer. Die Männer arbeiteten unermüdlich. Injungen mit ihren Zweigen die Flammchen nieder, traten die fallenden Funken aus und mühten nach einigen Stunden den Widerstand aufgeben. Die Hitze war nicht mehr auszuhalten. Wie geht ritten die Männer dem Feuer aus dem Wald und in nördlicher Richtung davon. Sie fanden erst Ruhe, als sie beim See landeten. Nur einer fehlte — Als Torquill!

Als er auf seinem Pferd nach Osten. Er konnte jeden Weg und Steg. Hinter ihm lagte das Feuer neue Schlangen, umma eine Richtung und kam nicht mehr so schnell vorwärts, da der Wind etwas abgeblaut war.

Wie eine unheimliche Saengerstaffel tauchte Alf Torquill nach Stunden im Dorf auf, galoppierte zum Hügel und ritt den Hengst dort so hoch vor den Leuten zurück, daß das Tier keul aufstieg und mit den Vorderfüßen in der Luft trommelte. Alf schrie die Menschen an, sie sollten Eimer holen und Wasser. Man müsse das Feuer aufhalten, sonst brenne das ganze Dorf nieder.

Verstört liefen die Männer durcheinander und lachten, was Alf behauptete. Es schien ihnen gar nicht zum Bewußtsein zu kommen, daß es ein Torquill war, der die Führung an sich gerissen hatte. Drohend hand die Gefahr vor ihnen und überwand in dieser Stunde den Haß.

Als Torquill führte sie hinauf zu seinem Streifen Wald und ließ ihn an verschiedenen Stellen angünden. Die größten Tannen wurden in aller Eile umgeschlagen und weggeschafft. Das ganze Dorf legte mit Hand an um den herrlichen Wald Alf Torquills zu vernichten. Stiid für Stiid wurde niedergebrennt, um dem riesigen Feuer eine tote Zone entgegenzustellen. Die Männer machten

Menschen immer im Trab, ohne je zu erlahmen oder die Gänge zu wechseln. Sie zogen schauerlich mühselos die höpfbeladenen Schritten hinter sich her. Dietrich dreht sich nicht um, schaut nicht zurück. Es hat keinen Zweck, nochmals zurückzuschauen.

Die Soldaten liegen oben auf dem Götze. Ihre Geißler sind ennt, ihre Augen schämen angeengt umher. Dann wird die erste große Zwischenstation erreicht. Der Hügel ist am nordöstlichen Ziel.

Er steht die Dächer und Häuser rasch näher kommen. Sie fliegen sich heran, weil die Pferde, die hier beheimatet sind und ihren Stall mittern eine schärfere Gangart annehmen. Die Hügel nimmt immer von einer Station zur anderen neue Pferde. Dieser Reife-Dienst gehört zu den Steuern der russischen Bauern.

Man überlegt der Deutsche. Soll er die Soldaten bitten, ihn gegen jede Bezahlung bis zurück mitzunehmen? Sie haben Waffen. Sie werden ihr Ziel hier erreichen. Aber ist ihnen zu trauen? Werden sie nicht launen, daß ein Mensch, der losen noch Kapote um Kapote zumankommt, nur eine größere Summe freiwillig bietet? Werden sie in seinem Gedächtnis noch mehr Geld vermuten? Nein, der Plan ist falsch.

Jetzt fahren sie in das Dorf ein und werden angehalten. Umhüllend als aussehende Männer, bewaffnete Sträflinge, reiten die bekannten Soldaten von den Schritten, entwaffnen sie, ehe noch einer an Widerstand denken kann. Doch der Unteroffizier verhasst sich Gedul und erklärt, daß er sich, zusammen mit seinen Soldaten, zur neuen Regierung bekennt. Zum Zeichen seiner lauten Genehmigung gibt er hiermit die Postladen zur Verfügung frei.

Und dieser da? wollen sie wissen. „Tamarisch“ sagt der Deutsche. Tamarisch, ich bin ein Lebensgefährte. Hier ist mein Schein! Ich muß hier zum baltischen Ufer.

Aber Du halt die Erlaubnis der zaristischen Regierung. Hier, das ist doch das verruchte Jatenwappen im Stempel Deines Papiers.

„Geist Gottes“, so nannten die römisch-katholischen Geistlichen, die Hunnen, den König der Hunnen, dessen „Barbarenhoden“ eine Beschreibung des höchsten Roms waren, wie er, Uttla, ein Reich errichtet hatte, das dem römischen Reich eine feste Gefahr ergiebt. Die Geistlichen wußten sich nicht genug zu tun, die Graualenheiten der Hunnen zu schildern, sie schick als sachliche, wilde Räuberstämme hinstellen. In weiteren verteilten Rabelungen ins „Hovenland“ hinzu, mit ihrem furchtbaren, fraglosen Ende. Eine Burgunderin wieder war es, die Uttla-Gel später zur zweiten Gemahlin nahm. Uttla, so ist ihr Name aus überliefert. In ihren Armen — wo ihrer Hand, wie einige berichten — fand Uttla ihren letzten Tod.

Im dieses Ende Uttlas, der schon vor Rom stand, aber durch Rosts Bekämpfung vertrieben wurde, hat Heinrich 31114 eine Erzählung geschrieben. Sie liegt in ihrem Inhalt auf dem, was jene schon erwähnten kirchlichen Historienforscher berichten. Sie weiß aus diesem allen eine schon längst überholte Leistung zu machen, die in Formung und Sprache anprägt und fesselt. („Uttla Ende“, Verlag Vanger/Müller, München, gebunden RM 2,40). Schon gar manches Buch, geschrieben wie diehtig gehalten, ist über die Hunnen, über den König Egel herausgekommen. Es ist auch, schon in der Form, wie die Geschichtsschreibung aus das Bild jener Zeit überliefert hat, ein Stoff, der Dichter und Gelehrter reizen kann.

Immer aber muß man daran denken, daß ja auch wir Deutschen im Weltkriege in der germanischen Propaganda die „Hunnen“ genannt wurden. Das man, den Deutschen, alles das wahrlich, was die frühere Geschichtsschreibung den „Hunnen“ als solchen angehöre, habe. Geht es nicht auch anders so, daß sie das Gefühl nicht los werden, daß es vielleicht auch mit den wilden „Hunnen“ anders war, als föhliche Historienforscher es uns geschildert haben? Nehmen wir nicht vielleicht allzu gutgläubig auch hier einseitige Berichte hin, die zumindest manches übertriebene, vielleicht sogar — wie die germanische Propaganda im Weltkriege gegen uns — bewußt vieles tendenziös entstell haben? Es würde vielleicht doch einmal lohnen, die Sache nachzuprüfen, die ganze Hunnenfrage einmal eingehend zu eruieren. Ein-

logiam, daß ihnen dieses Feuer nicht zu Schaden kam. Als der Morgen aufstieg, lag Alf Torquills Wald wie ein verfallenes Trümmerfeld. Hier und dort brannten noch kleinere Stämme und Feuer. Doch als der große Brand seine ersten Stuten vorwärts, treten sie auf den abgebrannten Erstellen und können nicht mehr tun, als das Weer der Soldatier zu vollenden. Die Kraft des Feuers jedoch ist unentgeltig abgeflut.

Erhöht taumeln die Männer zum Dorf hinunter. Die jungen Büschchen, wenn das flammende Chaos bewachen. Nur einer der Männer bleibt. Da steht er abseits und starrt auf die trübsal tagenden Stränge hin. Alf

Angstlich, Dein Papier, Genosse, Du bleibst hier bei uns. Er kann mit Müß und Not erreichen, daß ihn die wilden Kerle ungeschoren mit seinem Gepäck zum Ort gehen lassen, der in einem Waldhaus am anderen Ende der Siedlung wohnt.

„Sie wollen ausziehen. Tun Sie es bald, ehe man sich ihrer erinnert. Trauen Sie hier keinen Russen! Reiten Sie bald! Das ist der einzige Rat, den ich Ihnen geben kann. Ihre Koffer kann auch ich nicht helfen. Ich schenke hier die zu einer gründlichen Untersuchung notwendigen Instrumente und Apparate.“

Der Arzt ist freundlich, ein alter, milder Mann, der nicht mehr auf eine Kniekehle zu hoffen wagt. Aber er will dem Deutschen gerne behilflich sein. Er lennt einen Sibirieran, der Pferde zu verkaufen hat. Ein gutes Pferd muß es sein, dazu ein sibirischer Reiterkoffer. Auch der Vorrat an Lebensmittel und Futter für das Pferd sorgsam gewahrt werden. Keine überflüssigen Lasten! Alles, was für mindestens fünf Wochen für Mensch und Pferd notwendig ist, muß mitgeschleppt werden.

Der Sibirier verlangt 100 Rubel für einen dreijährigen Schimmel, ist aber schließlich mit 80 Rubel zufrieden. Einen schweren, geräumigen Reiterkoffer gibt er für 20 Rubel ab. Sarge bereitet die Packung. Sie muß kräftig sein und reichlich, denn unterwegs, in den Verbrecherkolonien, wird nicht gehalten werden können. Jede zufällige Siedlung muß genützt werden. Als eine kleine Wäldchen, die Lebenszone zu vergrößern.

Aber gibt es in Sibirien nicht das berühmte Pelmen, das Wundergericht? Eine Handvoll in helkem Wasser gekocht bildet eine volle Mahlzeit, sowohl in der kalten Winterzeit wie auch im wärmsten Pelmen ist ein Nabelstein, der mit Fleisch- und Fischbröden gefüllt ist. Die Pelmen-Angeln brauchen nur ganz kurz im Wasser angelegt zu werden, und die Mahlzeit ist fertig.

Rechtlich wird der Tee nicht vertrieben. Rajee, Jüdet und Tabak, alles fortgesetzt ver-

mal, etwa um die Jahrhundertwende, hat eine Würzburger Dissertation diese Frage ange-

schritten und ist im Gegensatz zu der offiziellen, auf den erwähnten kirchlichen historisierten Quellen und den damit in Verbindung stehenden anderen Berichten zu Schlüssen gekommen, die Uttla und sein Reich — und es war wie sich erweise ein durchaus wohlgeordnetes Reich, das föhliche germanische Besiedlung hatte — in ganz anderem Lichte erscheinen läßt. Ausgrabungen der Egelburg haben weitere Aufschlüsse gegeben, die keineswegs mit den wilden Barbaren hinhinzuweisen lassen. Schon Wilhelm Jordan, der Uttla in seinem Epos „Die Wibelungen“ in hellerem Licht.

Fast heft die Hunnenfrage ist noch keineswegs so geklärt, daß sie als einwandfrei geschichtlich begründet dastehen kann, zumindest nicht so, wie jene einseitige Geschichtsschreibung sie uns bisher erscheinen läßt. Der kirchliche Wert des zitierten Buches steht dabei im Vordergrund. Doch erhebt sich die Frage, ob es grundsätzlich richtig ist, diehtig Stoffe zu gestalten, die auf früher germanischer Geschichte gegründet sind und die Hunnenzeit gehört. Sibirischen Verbrüderungen sind, wenn der Geschichtsschreibung zur Legende war für geschichtsschreibende Mönche und Kirchengeliebte ihrer Art und Richtung kein weiter Schritt von Grenzlinien dazwischen haben sie nie angehen.

Es wäre wirklich eine verdienstvolle Aufgabe, diese Hunnenfrage zum Gegenstand einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung und Forderung zu machen. Schon allein im Hinblick auf die Tatsache, daß das Reich Uttlas weithin aus germanischen Stämmen bestand, ist diehtig orientiert. Denn von der Geschichtsschreibung zur Legende war für geschichtsschreibende Mönche und Kirchengeliebte ihrer Art und Richtung kein weiter Schritt von Grenzlinien dazwischen haben sie nie angehen.

„Dann aber wäre gar der Name „Hunnen“, mit dem man auch jetzt erst wieder im Weltkriege die Verbredigerer uns belegt hatte, für un-Deutsche als wirrtlicher Ehrenname anzusehen!“

Bernhard Thümmel.

Torquill bekennt sich nach all der Aufregung, Er sieht den Weg in die weite Welt frei. Nur liegt jeder Teil seiner Heimat, der ihn im Lande gehalten hatte — trotz Haß und Verachtung in Spüt und Wäse. Nun ist der Weg frei.

Unvermittelt legt sich eine schwere Hand auf Alf's Schulter. Eine rauhe Stimme sagt: „Wohin gehst du? — Alf! Langsam! Eine Hand führt den Alf langsam über die Hügel und sieht einem aus dem Dorf in die Augen. Es ist unter den Männern in den Wäldern nicht Sitte, große Worte um die Hand zu werfen. Alf Torquill geföhrt durch seinen Handschlag wieder zur Gemeinshaft. Sein Name hat wieder den alten Klang.

„Auftragsloser sibirischer Gaull begnügt sich schon mit Zweigen, die er sich selbst nach Bedarf er oder hier und da etwas her aber gar ein Wolf Hofer, dann kennt seine Dankbarkeit keine Grenzen, dann wird er zur unermüdlichen Lautmachine. Wird der Schimmel laufen lassen? Wird er bis zurück kommen, auf seinen vier unbeschlagen Füßen? Gewiß, wird er die Erde laufen, dieser kleine, tapfere Schelm, sofern du ihn gut behandelst und ihn an dich und deinen Körpergeruch gewöhnt. Oder Sibirier weiß, wie er sein Pferd an sich fesselt, auch ohne Kette, ohne Hantelchen, er spudt in seine Handfläche und reibt seinen Spichel um die Wäntern des Tieres. Gut, das wird gemacht. Der Flüchtling putzt in die Handfläche, reibt die Wäntern des Tieres, und siehe, der Gaul kreut den fernen Dals, hebt seine schweren, gedrunghenen Schadel und wiehert. Die Grundhaft ist befelegt. Der Schimmel kann mit seinem neuen Herrn zufrieden sein. Er wird wenig Schläge frigen, das ist mit sicher, aber laufen wird er müssen, laufen ohne Müdigkeit und ohne Ende.“

Nun, die Richtung? Da, wie leicht es den Reiter ist, der Reiterführung? Was lagen die Sibirier? Und der freundliche Arzt, was meint der da? „Reitt!“ sagen sie alle, „Reitt! ist nicht zu verstehen. Es liegt ganz schmerzende in überhöflicher Richtung. Du kannst aber auch genau richtig stellen, die Richtung, eine Stadt, die dich an der Grenze der Mongolen liegt. In Richtung führt Du hinan nach Westen, kommst nach einer Woche, nach zwei oder auch drei nach drei Wochen an den Kaiserhof. Nun, auf der anderen Seite des heiligen Meeres liegt Reitt! Alles sehr einfach. Wer kann Reitt! schon verstehen?“

Einen Kompaß besitzt der Deutsche nicht. Er hat jedoch will helfen. Er hat eine Schachtel Stahlblech. Ob nicht die eine oder andere Feder magnetisch ist? Alle werden erprobt. Kein es ist leider nichts zu machen. Keine Feder zeigt sich verwenden. Hier reißt

überhaupt kein gewöhnlicher Kompaß aus wegen der Nähe des magnetischen Pols. Aber der Nordstern wird immer vorhanden sein. Sibirier, werden die Wege des Reiterkings über der Zeit nicht allzu dunkel sein? Jetzt vielleicht noch nicht, aber in einigen Wochen, beim Tauwetter, wird der Nebel die Sicht verdecken. Wer weiß, wo der Flüchtling dann sein wird, wenn kein Reitt! ihm weiter hilft? Vielleicht ist er dann längst wohlgeborgt irgendwo in Sicherheit. Wahrscheinlich auf irgendeinem amerikanischen Kontinent, so man ihm Rat und Hilfe für die Weiterreise geben will. Die Kunde vom drohenden Krieges ausbruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ja noch nicht bis in die sibirische Einsamkeit gedrungen.

So, ist nun alles beheimaten? Man müßte den freundlichen Doktor fragen, vielleicht auch den Sibirieran, den Pferdeverkäufer, Mein, nicht, dem Sibirieran ist doch nicht bedingungslos zu trauen. Er hat seine Kugel und könnte hoffen, daß der Reiter wieder in den Besitz des Pferdes zu gelangen. Ein schönes und glattes Gesicht, Herz und Gedul, Nein, lassen mit den Sibirieran außer Acht. Aber der Doktor, der ist hier.

„Gut!“ brummt der Arzt. „Sehr gut! Sie haben an alles gedacht. Was ist hier denn, verborgen unter den Fellen, eingeknüpft in Seiden, kleinen, das Sie überlassen mit europäischer Kleidung! Wichtig, gewiß, sehr wichtig! Aber was werden Sie einer scharfen Kontrolle antworten? Oder den Banditen, die Schritten unter Umständen anhaben werden? Herz und Gedul, Nein, lassen mit den Sibirieran außer Acht. Aber der Doktor, der ist hier.“

„Gut!“ brummt der Arzt. „Sehr gut! Sie haben an alles gedacht. Was ist hier denn, verborgen unter den Fellen, eingeknüpft in Seiden, kleinen, das Sie überlassen mit europäischer Kleidung! Wichtig, gewiß, sehr wichtig! Aber was werden Sie einer scharfen Kontrolle antworten? Oder den Banditen, die Schritten unter Umständen anhaben werden? Herz und Gedul, Nein, lassen mit den Sibirieran außer Acht. Aber der Doktor, der ist hier.“

„Gut!“ brummt der Arzt. „Sehr gut! Sie haben an alles gedacht. Was ist hier denn, verborgen unter den Fellen, eingeknüpft in Seiden, kleinen, das Sie überlassen mit europäischer Kleidung! Wichtig, gewiß, sehr wichtig! Aber was werden Sie einer scharfen Kontrolle antworten? Oder den Banditen, die Schritten unter Umständen anhaben werden? Herz und Gedul, Nein, lassen mit den Sibirieran außer Acht. Aber der Doktor, der ist hier.“

„Gut!“ brummt der Arzt. „Sehr gut! Sie haben an alles gedacht. Was ist hier denn, verborgen unter den Fellen, eingeknüpft in Seiden, kleinen, das Sie überlassen mit europäischer Kleidung! Wichtig, gewiß, sehr wichtig! Aber was werden Sie einer scharfen Kontrolle antworten? Oder den Banditen, die Schritten unter Umständen anhaben werden? Herz und Gedul, Nein, lassen mit den Sibirieran außer Acht. Aber der Doktor, der ist hier.“

„Gut!“ brummt der Arzt. „Sehr gut! Sie haben an alles gedacht. Was ist hier denn, verborgen unter den Fellen, eingeknüpft in Seiden, kleinen, das Sie überlassen mit europäischer Kleidung! Wichtig, gewiß, sehr wichtig! Aber was werden Sie einer scharfen Kontrolle antworten? Oder den Banditen, die Schritten unter Umständen anhaben werden? Herz und Gedul, Nein, lassen mit den Sibirieran außer Acht. Aber der Doktor, der ist hier.“

„Gut!“ brummt der Arzt. „Sehr gut! Sie haben an alles gedacht. Was ist hier denn, verborgen unter den Fellen, eingeknüpft in Seiden, kleinen, das Sie überlassen mit europäischer Kleidung! Wichtig, gewiß, sehr wichtig! Aber was werden Sie einer scharfen Kontrolle antworten? Oder den Banditen, die Schritten unter Umständen anhaben werden? Herz und Gedul, Nein, lassen mit den Sibirieran außer Acht. Aber der Doktor, der ist hier.“

Die entführte Lehrerin

„Wie die Alten sagen...“ heißt es im Sprichwort. Man braucht sich nicht darüber zu wundern, wenn die amerikanischen Schulführer mit „Borliche“, „Gangster“ und „Kibnapner“ spielen. Doch nach Spiel mit dem Wort hat ein feiner Schrift ist beweis ein erstaunlicher Verfall, der sich vor kurzem in der Stadt Paris im amerikanischen Bundesstaat Missouri abspielte.

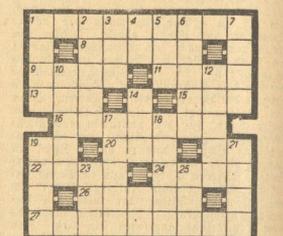
Miß Dooleen, eine 23jährige Lehrerin in einer Schule am Rande der Stadt, wurde in Frankreich der ganzen Klasse von einem 15jährigen Schüler, der sie mit dem Revolver bedrohte, entführt. Der hoffungsvolle Jüngling, ein brennender Farmerjunge, schleppte sein Opfer, noch als sie sich in Kameraden von ihrem Schreien erholt hatten, in den Wald, wo er die Lehrerin an einem Baum fesselte und von ihr verlangte, sie müsse ihm ein gutes Abgangsgeld geben. Auch bei dieser Gelegenheit bedrohte er sie wiederholt mit dem Revolver, fand jedoch nicht mehr denn von der vor Schreden ärmnötig Gewordenen das gemüßigte Zeugnis zu erhalten, da die Inzwischen von seinen Kameraden abgetrennt. Die ganze Geschichte waren von der behauptete Lehrerin aus den Händen des jugendlichen Kibnapners befreiten. Nur mit Mühe konnte der Anabe übermäßig werden, und schließlich mußte die Polizei eingreifen, um die entführte Lehrerin in ihrem Jörn den Uebelthäter nicht nach lassen.

„Wie die Alten sagen...“ heißt es im Sprichwort. Man braucht sich nicht darüber zu wundern, wenn die amerikanischen Schulführer mit „Borliche“, „Gangster“ und „Kibnapner“ spielen. Doch nach Spiel mit dem Wort hat ein feiner Schrift ist beweis ein erstaunlicher Verfall, der sich vor kurzem in der Stadt Paris im amerikanischen Bundesstaat Missouri abspielte.

Miß Dooleen, eine 23jährige Lehrerin in einer Schule am Rande der Stadt, wurde in Frankreich der ganzen Klasse von einem 15jährigen Schüler, der sie mit dem Revolver bedrohte, entführt. Der hoffungsvolle Jüngling, ein brennender Farmerjunge, schleppte sein Opfer, noch als sie sich in Kameraden von ihrem Schreien erholt hatten, in den Wald, wo er die Lehrerin an einem Baum fesselte und von ihr verlangte, sie müsse ihm ein gutes Abgangsgeld geben. Auch bei dieser Gelegenheit bedrohte er sie wiederholt mit dem Revolver, fand jedoch nicht mehr denn von der vor Schreden ärmnötig Gewordenen das gemüßigte Zeugnis zu erhalten, da die Inzwischen von seinen Kameraden abgetrennt. Die ganze Geschichte waren von der behauptete Lehrerin aus den Händen des jugendlichen Kibnapners befreiten. Nur mit Mühe konnte der Anabe übermäßig werden, und schließlich mußte die Polizei eingreifen, um die entführte Lehrerin in ihrem Jörn den Uebelthäter nicht nach lassen.

Unser Kreuzwortzel

„Bananenzeit“



Wortsucher: 1. Erste Nummerung, 8. Wort, 9. Gefährlich, 11. färlisches Gemisch, 13. Wagnis, 14. Substanz, 15. Substanz, 16. Substanz, 17. Substanz, 18. Substanz, 19. Substanz, 20. Substanz, 21. Substanz, 22. Substanz, 23. Substanz, 24. Substanz, 25. Substanz, 26. Substanz, 27. Substanz.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Wortsucher: 1. Am Ufer stehendes Gewässer, 2. färlisches Gemisch, 3. färlisches Gemisch, 4. färlisches Gemisch, 5. färlisches Gemisch, 6. färlisches Gemisch, 7. färlisches Gemisch, 8. färlisches Gemisch, 9. färlisches Gemisch, 10. färlisches Gemisch, 11. färlisches Gemisch, 12. färlisches Gemisch, 13. färlisches Gemisch, 14. färlisches Gemisch, 15. färlisches Gemisch, 16. färlisches Gemisch, 17. färlisches Gemisch, 18. färlisches Gemisch, 19. färlisches Gemisch, 20. färlisches Gemisch, 21. färlisches Gemisch, 22. färlisches Gemisch, 23. färlisches Gemisch, 24. färlisches Gemisch, 25. färlisches Gemisch, 26. färlisches Gemisch, 27. färlisches Gemisch.

Rundfunk

Mittwoch, den 28. September 1938

Leipzig

8.00 Nachrichten, Wetter, ... 11.00: Rausch, ... 12.00: ...

Deutschlandfunk

8.00: ... 11.00: ... 12.00: ...

Wetter, Leipzig, ... 11.00: ... 12.00: ...

Dienstag, den 28. September 1938

Leipzig

8.00: ... 11.00: ... 12.00: ...

Angen der ... 11.00: ... 12.00: ...

Deutschlandfunk

8.00: ... 11.00: ... 12.00: ...

Parteilamifche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt ...

Ortsgruppe ... 20 Uhr, die Aushebung ...

Ortsgruppe Bergmannstr. ...

Kraft durch Freude ...

Wir rufen die ...

Deutsche ...

Paul Hoze ... im Alter von 60 Jahren ...

Elisa Franke ... im 22. Lebensjahr ...

Arthur Neumann ... im 42. Lebensjahre ...

Carl Nagel ... im 78. Lebensjahre ...

Livia verm. Freysche ... im 74. Jahren ...

Ottlie Stein ... im Alter von 50 Jahren ...

Dr. Riehm ... jetzt Fahrstr. 6 ...

abich's Privat-Mittags-lisch ...

Altsilber ...

Schürzen ...

Flügel u. Pianos ...

Goldene Taschenuhr ...

Dr. Riehm ...

Bestecke ...

Butterfrau ...

Schlaraffia-Matratzen ...

Zur in den ...

Alles für Mutter und Kind ...

Möbel-Etage ...

Rüchenherd ...

Vernickeln ...

Aluminium-Kiesler ...

Allgemeine Bekanntmachungen ...

Für die Küche ...

Verdunkelungs- und Sonnenschutz-Rollos ...

MABAG - Grudcher ...

Ämtliche Bekanntmachungen ...

Ämtliche Bekanntmachungen ...

Ämtliche Bekanntmachungen ...

Herr Beneš mag jetzt wählen

Die große Abrechnung des Führers mit den Machthabern in Prag

Der Inhalt der großen Sportplatz-Rede des Führers am Montagabend lag für eine Zeit der Wägen unserer geistigen Ausgabe bei Bedenkenlos nicht vor. Wir trauen ihm heute nach.

Wir über Herrn Beneš wiederholt, der wird vor allem auch wirtschaftlich togenacht. Die Tausche können die demokratischen Weltapitel nicht wehlingen. In diesem Staat des Herrn Beneš sind die Folgen für die Nationalitäten genauheit gemessen. Sie haben die größte Sterblichkeit aller deutschen Volksstämme, ihre Kinderarmut ist die größte, ihre Arbeitslosigkeit die furchtbarste. Wie lange soll es etwas andauern? Zwanzig Jahre lang hätte waren die Deutschen in der Tschoslo-Slowakei und haben die Deutschen im Reich zu suchen müssen, weil es einfach unmöglich war und sich in der Welt der Demokratie nicht helfen konnte vor diesen Benignen. (Zwölfe Jahre). Ja, wenn irgendein Landesverräter nur eingeperrt wird, wenn ein Mann, der meinte, er wird der Kanzel herunter springen, in Sicherheit genommen wird, dann gibt es Aufregung in England und Empörung in Amerika. Wenn aber Hunderttausende von Menschen betrogen werden, wenn Zehntausende ins Gefängnis kommen und Tausende niedergemetzelt werden, dann rührt das die Patentgläubigen Demokraten nicht im geringsten. (Die tolenen Zufälle erneuern sich.) Wir haben in diesen Jahren vieles gelernt. Wir erwinden nicht den Schicksal für sie. (Wieder machen sich die Empörung und der Abscheu der Menge in minutenlangen Wut-Ausbrüchen.)

Des Führers großer Freund

Eine einzige Großmacht sehen wir in Europa und einen Mann an ihrer Spitze, die Weltmacht besitzen für die Weltgeschichte. Es ist, ich darf es wohl ausprechen, mein großer Freund: Benito Mussolini. (Ein donnernder Beifallssturm bricht los, wie sie selbst die historische Veranlassung nicht feststellen könnte.) Was er in dieser Zeit getan hat und die Stellung, die das italienische Volk einnimmt, werden wir nicht vergessen.

Und wenn einmal die Stunde einer gleichen Not für Italien kommt, dann werde ich vor dem deutschen Volk stehen und es auf fordern, die gleiche Stellung einzunehmen. (Eine Rundgebung ungeheurer Begeisterung schlägt dem Führer entgegen, die sich in immer brauenderen Heulen entläßt.) Auch dann werden nicht zwei Staaten sich verteidigen, sondern ein Volk.

Ich habe am 20. Februar dieses Jahres im Reichstag erklärt, daß im Leben der zehn Millionen Deutschen außerhalb unserer Grenzen eine Veränderung eintreten muß. Herr Beneš hat es nun auch anders gemacht. Er sagte mit einer noch radikalere Unterdrückung ein. Es begann ein noch größerer Terror. Es begann die Zeit von Verboten, Konfiskationen usw. Dies ging so fort, bis endlich der 21. Mai kam und Sie können es nicht bezweifeln, meine Volksgenossen, daß mir ein beispielloses Geduld an den Tag gelang hat. (Stürmische Zustimmung der Massen.) Dieser 21. Mai war unerträglich. Ich habe auf dem Reichsparteitag keine Geschichte dargestellt. In der Tschoslo-Slowakei sollte endlich eine Wahl stattfinden, die nicht mehr hinausgeschoben war. Da erfand Herr Beneš ein Mittel, um die Deutschen dort einzuschüchtern: Die militärische Besetzung der Gebiete. (Entzückungsstürme der Massen.)

Diese militärische Besetzung will er auch jetzt weiter aufrechterhalten in der Hoffnung, daß es seiner wegen wird, gegen ihn aufzutreten, solange seine Schergen im Lande sind. Es war jene furchtliche Nacht des 21. Mai, daß Deutschland mobil gemacht hätte, die nun herbeizögen mußte, um die tschechische Mobilmachung zu beschleunigen und zu motivieren. Was dann kam, wissen Sie: Eine internationale Weltbewegung. Deutschland hatte nicht einen Mann angegriffen. Wir dachten überhaupt nicht daran, dieses Problem militärisch zu lösen. Ich hatte immer noch die Hoffnung, die Tschoschen würden in letzter Minute einsehen,

daß diese Tyrannie nicht länger aufrecht zu erhalten ist.

Aber Herr Beneš hand auf dem Standpunkt, daß man sich mit Deutschland, geschäftlich mit Frankreich und England, alles erlauben konnte. Es kam ja nichts passiereres! (Stürmische Jaurale.) Und vor allem hinter ihm liegt, wenn alle Straie reigen, Sowjetrußland. (Erneute stürmische Wut-Ausbrüche.)

Sowar die Antwort dieses Mannes denn erst recht: niederknien, verheissen, eintrüben alle diejenigen, die ihm irgendeine nicht gaben. So kam dann meine Forderung in Nürnberg. Diese Forderung war ganz klar. Ich habe es dort zum erstenmal ausgesprochen, daß jetzt das Selbstbestimmungsrecht für diese 3,5 Millionen endlich — fast 20 Jahre nach den Erklärungen des Präsidenten Wilson — in Kraft treten muß. Und wieder hat Herr Beneš keine Antwort gegeben. Keine Tote, neue Eingetretene, neue Verheißungen! Die Deutschen müßten zu fliehen beginnen. Und dann kam England. Ich habe Herrn Chamberlain gegenüber einseitig er-

klärt, was wir jetzt als einzige Möglichkeit einer Lösung ansehen. Es ist die natürliche, die es überhaupt gibt. Ich weiß, daß alle Nationalitäten nicht mehr bei diesem Herrn Beneš bleiben wollen. (Stürmische Zustimmung der Massen zu.) Allein ich bin in erster Linie Sprecher der Deutschen und für diese Deutschen habe ich nun geredet und versichert, daß ich nicht mehr gewillt bin, tatenlos und ruhig zuzusehen, wie dieser Wahnsinnige in Prag glaubt, 3,5 Millionen Menschen einzeln misshandeln zu können. Hier liegen die Worte des Führers minutenlang (stürmische Zustimmung aus.)

Und ich habe keinen Zweifel darüber geäußert, daß nunmehr die deutsche Gebild endlich doch ein Ende hat. Ich habe keinen Zweifel darüber geäußert, daß es zwar eine Eigenart unserer deutschen Mentalität ist, lange und immer wieder geduldig etwas hinzunehmen, daß aber einmal der Augenblick kommt, in dem damit Schluss ist. (Ein Beifallssturm läßt den Sportplatz bei dieser Erklärung des Führers erdröhnen.)

Das Spiel hört endlich auf

Und nun haben endlich England und Frankreich an die Tschoslo-Slowakei die einzige mögliche Forderung gestellt:

Das deutsche Gebiet freizumachen und an das Reich abzutreten. (Der Beifall verdoppelt sich, die Zustimmung der Zehntausende hinter dem Führer minutenlang am Weiterzureden.) Heute sind wir genau im Bilde über die Unterstellungen, die damals Herr Dr. Beneš geführt hat. Angelehnt der Erklärung Englands und Frankreichs, sich nicht mehr für die Tschoslo-Slowakei einzusetzen, wenn nicht endlich das Schicksal dieser Völker anders gestaltet würde und die Gebiete freigegeben würden, fand Herr Beneš einen Ausweg. Er gab zu, daß diese Gebiete abgetreten werden müssen. Das war keine Erklärung! Er war was tut er? Nicht das Gebiet gibt er ab, sondern die Deutschen treibt er jetzt aus! (Stürmische Jaurale.) Und das ist jetzt der Punkt, an dem das Spiel aufhört! (Wieder brant der Beifall dröhnend empor.)

Herr Beneš hatte dann ausgesprochen, da begann seine militärische Unterdrückung — nur noch verächtlich — aufs Neue. Wir leben die genauartigen Ziffern: An einem

Tag 10 000 Flüchtlinge, am nächsten 20 000, einen Tag später schon 37 000, wieder zwei Tage später 41 000, dann 62 000, dann 78 000, jetzt sind es 90 000, 107 000, 137 000 und heute 214 000. (Stürmische, immer wieder sich wiederholende Wut-Ausbrüche.) Ganze Landstriche werden entvölkert. Dürftigkeiten werden niederschrammt, mit Granaten und Gas verlustet man die Deutschen auszuräumen. (Stürmische Wut-Ausbrüche.) Herr Beneš aber sitzt in Prag und ist überzeugt: Wir kann nichts passieren, am Ende leben hinter mir England und Frankreich.

Jetzt wird Fraktur geredet

Und nun, meine Volksgenossen, glaube ich, daß der Zeitpunkt gekommen ist, an dem nun Fraktur geredet werden muß. (Eine Woge überschäumender Begeisterung begleitet diese Feststellung des Führers.)

Wenn jemand 20 Jahre lang eine solche Schande, eine solche Schmach und so ein Unglück erduldet, wie wir es getan haben, dann



Unser Bild zeigt Adolf Hitler, wie er für die gewaltigen Ovationen der Tausende dankt. Links von ihm Reichsminister Dr. Goebbels, rechts Reichsminister Rudolf Heß, General-Feldmarschall Göring, Reichsaussenminister v. Ribbentrop, Reichsminister Dr. Frick, Reichsführer H. Himmler und Reichsminister Rust.



So hörte man auf dem Marktplatz in Asch die große Rede des Führers

fann man wirklich nicht bezweifeln, daß er friedliebend ist.

Wenn jemand diese Gebuld besitzt, wie wir sie an den Tag gelang haben, kann man wirklich nicht sagen, daß er kriegerischer ist. Denn tatsächlich hat Herr Beneš sieben Millionen Tschoschen, hier aber steht ein Volk von über 75 Millionen. (Wieder brant der Beifall durch die weite Halle.)

Ich habe nunmehr ein Memorandum mit einem letzten und endgültigen Vorschlag der britischen Regierung zur Verfügung gestellt. Dieses Memorandum enthält nichts anderes als die Realisierung dessen, was Herr Beneš bereits versprochen hat. Der Inhalt dieses Vorschlages ist sehr einfach: Wenn Sie bereit, das dem Volke nach deutlich ist und seinem Willen nach zu Deutschland will, kommt zu Deutschland. (Donnernd unterbricht der Beifallssturm der Massen den Führer für lange Zeit.) Und zwar nicht erst dann, wenn es Herrn Beneš gelungen sein wird, vielleicht ein oder zwei Millionen Deutsche auszureiben zu haben, sondern jetzt, und zwar sofort! (Beim dieser Rede wird von der Menge mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen. Stöhn-Ausbrüche und Sprecherei mischen sich in den Beifall: Wir danken unserem Führer, er ist ein Mann! Ich habe hier jene Worte gesagt, die auf Grund des seit Jahrzehnten vorhandenen Materials über die Volk und Sprachaufklärung in der Tschoslo-Slowakei gerecht ist.

Trotzdem aber bin ich gerechter als Herr Beneš und will nicht die Macht, die wir besitzen, ausüben. Ich habe daher von vorn herein festgelegt: Dies Gebiet wird unter die deutsche Oberhoheit gestellt, weil es im weitestlichen von Deutschen besiedelt ist, die endgültige Grenzsetzung jedoch überlasse ich dann dem Votum der dort heimischen Volksgenossen selbst! Ich habe also festgelegt, daß in diesem Gebiet dann eine Abstimmungsaktion stattfinden soll. Und damit niemand sagen kann, es könnte nicht gerecht werden, habe ich das Statut der Staatsbürgerschaft als Grundlage für diese Abstimmung gewählt.

Ich bin nun bereit und vor bereit, meine wegen im ganzen Gebiet abstimmen zu lassen. Allein dagegen worden sich Herr Beneš und seine Freunde. Sie wollten nur in einzelnen Teilen abstimmen lassen. Gut, ich habe hier nachgegeben. Ich war sogar in der Verleiden, die Abstimmung durch internationale Kontrollkommissionen und in mehreren überprüften zu lassen. Ich ging noch weiter und stimmte zu, die Grenzsetzung einer deutschen tschechischen Kommission zu überlassen. Herr Chamberlain meinte, ob es nicht eine internationale Kommission sein könnte. Ich war auch dazu bereit.

Ich wollte sogar während dieser Abstimmungszeit die Truppen wieder zurückziehen und ich habe mich heute bereit erklärt, für viele Zeit die britische Legion einzulassen, die mir das Angebot machte, in diese Gebiete zu gehen und dort die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. (Wieder bekräftigt höchster Beifall der Massen die Worte des

Zum Ölwechsel die winterfesten Schmieröle

BP-OLEXOL

BP-AERO-ÖL

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380928-12/fragment/page=0013



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Mitteldeutsche National-Zeitung G. m. b. H., Halle (S.),
Hauptstraße 67. Die „National-Zeitung“ erscheint wöchentlich 1 mal, —
sonntägliche Beilagen außer bei Feiertagen. —
Preis monatlich 2.— RM., einschließlich des Postzuschlags
2,10 RM., (einmal, 4,50 RM. Beilagenbeilage).
Postfach 210. — Halle (Saale), Postfach 210. —
Preis 10 Pf. 9. Jahrgang, Nr. 268

Belegabteilungen überall im Gau. Postfach Beleg 266.
Die „National-Zeitung“ ist das amtliche Organ der Reichsregierung.
Veränderungen der Partei im Gau Halle-Vorbereitung und der
Beilagen für unangelernte und unangelernte eingetragene
Beilagen wird keine Gewähr übernommen. —
Verantwortlicher: Halle (Saale), Postfach 210. —
Mittwoch, den 28. September 1938

Das Telegramm des amerikanischen Präsidenten an Adolf Hitler des Führers Antwort an Roosevelt Das Weltecho zur Führerrede: Die Tür noch nicht verriegelt

Washington, 27. September. Präsident
hat an den Führer folgendes Tele-
gramm geschickt, das auch im gleichen Wort-
laut in europäischen Staatsmännern zu-
spricht:

„Gebäude des Friedens auf dem euro-
päischen Kontinent“

friedliche Mittel. Es ist meine Überzeu-
gung, daß alle Völker, die heute der Ge-
fahr eines drohenden Krieges gegenübersehen,
darum beten, der Frieden möge lieber vor
als nach dem Krieg gemacht werden. Alle
Völker müssen sich daran erinnern, daß alle
Kriegsverhandlungen der Welt freiwillig, die letz-
ten Verpflichtungen des Versailler-Kontra-
kts vom Jahre 1928 auf sich genommen
wurde, die dahin gehen, Streitigkeiten nur durch
friedliche Mittel zu lösen. Außerdem
müssen Nationen Partner anderer
Kriegsverträge, die ihnen die Verpflichtun-
gen, Frieden zu halten.

Ich sehe allenändern heute zur
von Schwierigkeiten die aufstehen die
Schlichtungs- und Vermittlungs-
zur Verfügung, deren Unterzeichner
Welches auch die Schwierigkeiten bei
frage stehenden Streitigkeiten sind und
wertig und bringend sie sein mögen,
in durch Anwendung von Gewalt nicht
gelöst werden, als durch Anwendung
ernunnt. In der gegenwärtigen
at das amerikanische Volk und seine
ng aufrichtig gewiß, daß die Ver-
son zur Regelung der Streitigkeiten
liche Ende gebracht werden können.
Diese Verhandlungen noch fortbauern,
bezieht auch noch die Hoffnung, daß

die Vernunft und der Geist der Billigkeit die
Oberhand behalten und daß die Welt auf
diese Weise dem Wahnsinn eines Krieges ent-
geht.

Im Namen von 130 Millionen Amerikanern
und um der Menschheit willen appelliere ich
an Sie, die Verhandlungen, die auf eine fried-
liche, billige, konstruktive Lösung der Streit-
fragen zielen, nicht abzubrechen. Mit Dringlich-
keit wiederhole ich, solange die Verhand-
lungen fortgesetzt werden, die Streitigkeiten
eine Ausbühnung finden können; sind sie aber
einmal abgebrochen, so ist die Vernunft ver-
gessen und die Gewalt macht sich geltend. Und
Gewalt bringt keine Lösung zum Besten der
Menschheit in der Zukunft.“

Der Führer und Reichsführer hat an
Präsident Roosevelt folgendes Antwort-
telegramm geschickt:

„Eure Excellenz haben in Ihrem mir am
26. September zugegangenen Telegramm im
Namen des amerikanischen Volkes einen Appell
an mich gerichtet, im Interesse der Erhaltung
des Friedens die Verhandlungen über die in
Europa entstandene Streitfrage nicht abzu-
brechen und eine ehrlich, friedliche und auf-
bauende Regelung dieser Frage anzustreben.“
(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Schuldige heißt Benesch

ok. Halle, 27. September.

Wer gestern die große Anklage gegen
Benesch und die unüberlegbare Verzicht-
erklärungen der Partei im Gau Halle-Vorbereitung und der
Beilagen für unangelernte und unangelernte eingetragene
Beilagen wird keine Gewähr übernommen. —
Verantwortlicher: Halle (Saale), Postfach 210. —
Mittwoch, den 28. September 1938

Wie hat das deutsche Volk, wie selber
manches andere uns, ein anderes Volk
gesehen? Hat es ein Gleiches, die der
Deutsche nicht kennt, zu der er feillich gar nicht
fähig ist, wie die weiten Welt uniprinciplich.
Deutschland hat noch nie christliche Imperia-
lismus in seiner Geschichte als Führer gehabt.
Die deutsche Seele und damit das deutsche Volk
hat solche Pläne nie gehabt und ist deshalb in
seiner Geschichte auch nie in die Schule des
Hollens gekommen. Wir haben auch nie als
Volk das alte Märchen nachgegeben, das von
einem Erbfeind Frankreich zu berichten
wollte. Die alte Generation hat wohl Sol-
datentüchtigkeit, die dem Volk ertheilt,
„Heilig! mollen wir Frankreich schlagen“. Aber
das hat niemand ernst genommen. Es war
nichts als ein Lied, dessen Worte man mehr
sang als überlegte. Niemals auch hat das
„Schicksal“ des Juden Vilauer gegen England
Einigung in dem deutschen Volk gefunden. Nie-
mals hat Deutschland als Sieger der Unter-
legener den Haß gerechtfertigt noch ihn zur
Anwendung gebracht. Daran änderte auch nichts
die Rückzug des jüdischen Lord Northcliffe,
der den deutschen Soldaten die tollsten Hoff-
ten ausstülte, die nur ein jüdisches
Hirn sich in seiner Bestialität ausdenken ver-
mochte.

Aber es gibt Völker, die hassen können,
hassen müssen, weil sie geistig und feillich so
leicht oder so hemmungslos sind, wie es ein-
zige christliche Imperialisten gegeben hat. Die
nicht an das deutsche Volk gebunden, her-
vorgehen und in ihrer Unberechenbarkeit einen
hemmungslosen Haß entwickeln.

St es Haß, was die Tischen trifft, wenn
sie plündern und morden und fesseln? Sind
die Tischen wirklich so oder werden sie erst
in eine solche Unelastizität hineinvertrieben?
Die Geschichte spricht von Duffinen und will
diesem Namen zweifellos eine Gleichheit der
Tischen einfließen. Und doch wird es

Moskau empfiehlt Benesch Flug nach Paris und London

Prag, 27. September. Sofort nach der
großen Rede des Führers folgten neue Be-
merkungen auf dem Stadtplatz ein, die am
Dienstag fortgesetzt wurden. Wie bekannt,
soll die Sowjetregierung Benesch empfohlen
haben, nach Paris und London zu fliegen, um
mit den dortigen Regierungen die Lage persön-
lich zu erörtern, da man sich schon in Moskau
nicht verständigen könne. Offenbar legen also die
Sowjet-Mächte ihre Vermittlungstendenz, Herrn
Benesch weiter aufzupuffeln, um den Frieden
Europas zu sabotieren.



Über London aufgebaut

- Sämtliche Schiffe nach USA ausverkauft

Während des Dienstags herrschte wie an
den Vortagen im Foreign Office ein stetes
Kommen und Gehen. Die Diplomaten der
ausländischen Mächte sowie die Vertreter der
Dominions sprachen alle paar Stunden vor,
um sich über die Lage zu informieren.

Aktivität in Paris

Daladier: Kampf für den Frieden nicht beendet - Run auf Banken
und Sparkassen - Internationale Brigaden werden in Prag aufgestellt

Paris, 27. September. (Eig. Meld.)
Ministerpräsident Daladier hat am Dienstag
abend den Vertretern der Pariser Presse
folgende Erklärung abgegeben: „Am Ende dies-
es neuen Krieges möchte ich zwei Fest-
stellungen treffen: Innerpolitisch möchte ich die
vollkommene Ordnung im Lande unterstreichen,
die Katholizität der Nation und die Siche-
rheitsmäßigkeit, mit der sich die Sicherheits-
maßnahmen abspielen, die wir ergreifen mußten.
International ist der Kampf für den
Frieden nicht beendet. Die Verhand-
lungen gehen weiter. Glauben Sie nicht, daß
unser Diplomat nicht aktiv ist! Sie hat sich
heute erneut in allen Sammlungen betätigt.
Als ehemaliger Frontkämpfer kann ich ver-
sichern, daß unsere Regierung keine Anstren-
gungen vernachlässigen wird für den Frieden
und die Ehre!“

Im Gegensatz zu der Aussage, die von der
Regierungsseite beobachtet wird, steht die
Revolütät der Parlamentarier, die
wie wieder einmal die tollsten Gerüchte in Um-
lauf setzen. Man glaubt sich immer noch
wieder das Wort von einer Mobilisierung im
Parade zu führen, obwohl vom Kriegsmini-
sterium eindeutig darauf hingewiesen wurde,

daß eine derartige Maßnahme vorläufig noch
nicht in Erwägung gezogen ist. Verschiedene
Blätter fordern die Einberufung der Kammer,
daß die Regierung scheint hierzu wenig Nei-
gung zu haben.

Seit einigen Tagen ist die französische
Währung ersten Erschütterungen
ausgesetzt, da ein großer Run des
Publikums auf Banken und Sparkassen ein-
getrefft hat. Aus diesem Grund mußte sich
die Regierung einschließen, neue Schecks aus-
zugeben, um der Zahlungsmittelknappheit
zu wehren. Das Finanzblatt „Information“
weist darauf hin, daß das Publikum die Ab-
hebungen einstellen möge, da sonst eine neue
Abwertung des Franc unermittelbar ist.

Das kommunistische Abendblatt „Ce Soir“
läßt sich aus Prag melden, daß dort nach
spanischem Muster internationale
Brigaden aufgestellt seien. Eine davon
stehe unter dem Befehl des französischen Ge-
nerals Fanger, die zweite unter dem
rumanischen General Anafatin.

General Gamelin, der Daladier zu den
Befehlungen nach London geflohen war, ist
ebenfalls wieder in Paris eingetroffen.

Die Bevölkerung ist durch die militärischen
Angelegenheiten in ziemlich Unruhe versetzt wor-
den. Die Besetzung wurde am Dienstag
die Ballonsperrung aufgehoben,
es sind jedoch Flugzeuge ungenutzt
den Prager Bericht einher Reihe von
großen Parks sind zahlreiche Arbeiter
in Tätigkeit. Die Jüge und Flugzeuge
berichtet von den Ausgabebüro für
sich. Man sieht in den Straßen
die Uniformen, ein für den
besonderen Anblick. Anfolge der von
den Prager Presse injunierierten Kriegs-
haben zahlreiche Ausländer London
verlassen. Die Jüge und Flugzeuge
Kontinent nicht so stark besetzt, daß
die Sonderflugzeuge eingesetzt
werden. Die Schiffe nach Amerika sind
bis auf den letzten Rest ausverkauft.
den Prager Bericht einher Reihe von
sind sämtliche Engländer und
amerikaner, die in der tschecho-slowakischen
nicht anständig sind, von ihren Konjunktur-
Wartungen sind die kritischen Staats-
angelegenheiten aufgefordert worden, abzureufen.